

Matteo Terzaghi

Das Handbuch Phosphor und Streichhölzer

übersetzt von Barbara Sauser

verlag die brotsuppe



Matteo Terzaghi
Das Handbuch Phosphor und Streichhölzer

verlag die brotsuppe



Matteo Terzaghi

Das Handbuch Phosphor und Streichhölzer

aus dem Italienischen
von Barbara Sauser

verlag die brotsuppe

Es fängt mit einem Begräbnis an

Es war einmal ein Student, der im Krankenhaus im Bedauern darüber starb, es nicht mehr nach Hause geschafft zu haben, um im eigenen Bett, von seinen Büchern umgeben, oder irgendwo auf einer Wiese, auf einer Decke liegend, zu sterben. Mal um Mal hatte er gesagt: »Seid so gut, keine Autos am Begräbnis bitte, ich habe seit Jahren keinen Fuss in ein Auto gesetzt und möchte das auch nie mehr tun müssen.«

Alle kannten seine Abneigung gegen Autos, die er als »gefühlsbedingt« bezeichnete, auch wenn es ihm nicht an guten Argumenten gefehlt hätte, um sie zu begründen. Als es nun soweit war – man mag es für unmöglich halten, aber irgendwann löst sich die Seele vom Leib, und wo zuerst eine lebendige Person war, bleibt nur noch eine kalte, starre Leiche –, da setzten seine Freundinnen und Freunde alles daran, ihm wenigstens diesen Wunsch zu erfüllen. Unterstützt von Krankenhausangestellten hievten sie den Sarg auf ein Fuhrwerk, ein in seiner Schlichtheit fabelhaftes Gefährt mit vier luftgefüllten Reifen und roten Felgen.

Der kleine Trauerzug bahnte sich unter dem zereemoniellen Schutz des Pferdes einen Weg durch den Stadtverkehr, blieb so unbeeindruckt vom Hupen wie die Ziertürmchen eines Denkmals gegenüber einem

ungeduldigen Menschen, und als das Pferd schon fast den Friedhofseingang erreicht hatte, blieb es abrupt stehen, stiess ein kräftiges Wiehern aus, riss dem Stallmädchen die Zügel aus der Hand und stürmte los, im Schlepptau das gefährlich schlingernde Fuhrwerk und dahinter das Trauergefolge, fest entschlossen, den Leichnam ihres Verwandten und Freundes während dieser unergründlichen Flucht nicht im Stich zu lassen.

Taschen, Foulards, Jacken und Stöckelschuhe, alles, was beim Laufen hinderlich war, blieb am Strassenrand liegen, auch die Schirme, zumal es unterdessen nicht mehr regnete. Der Trauerzug stürmte voran, kam mit der Karawane eines Zirkus durcheinander und verliess das Chaos mit einem Kamel anstelle des Pferdes. Man würde es nicht denken, aber auch Kamele sind schnell, wenn sie wollen!

Der Sarg hüpfte auf der Ladefläche, schlug links und rechts gegen die Seitenwände, dann löste sich das Fuhrwerk vom Kamel, rollte auf einen unbefestigten Parkplatz und kippte um, der Sarg sprang auf, heraus kamen drei Papageien, zwei weisse Tauben und ein Zauberer mit Zylinder und Zauberstab. Welche Überraschung für die Freundinnen und Freunde des Studenten, die voller Sorge hingeeilt waren! Die Augen des Zauberers leuchteten, als er sich nun damit vergnügte, den Stab auf die zahlreichen Autos rundum zu richten und sie verschwinden zu lassen – sie zerplatzten und lösten sich in Luft auf wie Seifenblasen. Der

Parkwächter erschien zeternd vor seinem Häuschen, drohte allen mit der Faust, doch der Zauberer liess ihn mitsamt Häuschen verschwinden, und danach fing er auch an, die übrigen Anwesenden verschwinden zu lassen, einen nach dem anderen, und das Lächeln, das die Bewegungen des Stabs begleitete, war allen wohl-bekannt – es war das Lächeln ihres Freundes.

Die Freundinnen und Freunde des Studenten spürten eine Leere, wie eine kurze Ohnmacht, und waren auf einmal zurück vor dem Gitter des Friedhofs. Es regnete, aber unerklärlicherweise hatten sie ihre Schirme wieder. Sie bildeten abermals einen kompakten Trauerzug und betraten, dem gleichmässigen Klappern der Pferdehufe hinterher, den Friedhof.

Unter einer Linde, die gerade ihr Laub verlor – ihre leuchtend gelben Blätter blieben wegen des Regens an den Schirmen und der Kleidung der Anwesenden kleben –, wurde der Sarg in die Grube gelassen und mit Erde bedeckt. Während des Schaufelns folgten lange Momente des Schweigens auf Geschluchze und kleine Geschichten aus dem Leben des Studenten. Es waren kuriose und witzige Geschichten, erzählt mit wenigen Worten voller Zuneigung. Das Stallmädchen winkte zum Abschied und machte sich mit Pferd und Fuhrwerk wieder auf den Weg, und es war, als würde eine magische Erscheinung davonziehen.

Jemand stimmte ein Lied an, und Dutzende sangen mit, nicht alle gleichermassen rein. Es war eine Art und Weise, die Atmung weit zu öffnen und das Leben

trotz seiner Endlichkeit zu preisen, und als die Wolken sich auf einmal lichteten und die Abendsonne, von unruhigen winzigen Spiegeln reflektiert, allen in die Augen schien, wich die Traurigkeit einer besonders reinen Form von Fröhlichkeit.

1.

Handbücher, Enzyklopädien, Märchen

Das Handbuch Phosphor und Streichhölzer

Ich möchte von einem Buch erzählen, dank dem ich eine Frage klären konnte, die jahrelang in einem entlegenen Winkel meines Bewusstseins geschlummert hatte. Es präsentiert sich folgendermassen: Format 10,5 × 15 cm, liegt gut in der Hand. Festeinband aus gewachstem Leinen, Heissfolienprägung, Schrift und Dekorationen im Jugendstil. Fadenheftung. Runder Buchrücken. Mit Schnörkeln und Verlagssigneten verzierte Vorsatzblätter. Stiche von Industriemaschinen, komplexe, nach allen Regeln der Kunst gestaltete technische Tabellen. Separate Folioblätter für die horizontalen Tafeln. Auf den letzten Seiten des Buches, abgesetzt durch feines, hellblaues Papier, das Verzeichnis der über tausend weiteren Reihentitel. All das macht *Die Industrie des Phosphors und der Streichhölzer* des Ingenieurs C.A. Abetti zu einem absolut faszinierenden Druckerzeugnis, wie die anderen Hoepli-Handbücher auch, selbst wenn sie inzwischen überholt und teils ein wenig langatmig sind.

Blättert man im Verzeichnis dieser Reihe, deren Ziel darin besteht, »die Naturwissenschaften, die Philologie, die Künste und das Gewerbe gemeinverständlich darzustellen«, packt einen unversehens Neugier auf alle möglichen Wissensgebiete: *Unterseeische Telegraphenkabel, Der Geologe im Feld und*